

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 10 (1997)
Heft: 11

Artikel: Titanic II - der Verwaltungsdampfer : im grosszügigen Gebäude im Berner Mattenhofquartier sind die Beamten an Bord gegangen
Autor: Walker, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Titanic II – der Verwaltungsdampfer

Ein luxuriöser Verwaltungsdampfer der Eidgenossenschaft ist im Berner Mattenhofquartier auf Grund gelaufen. Rund die Hälfte des Neubaus liegt unter Strassenniveau. Darüber schuf das Architekturbüro Rast eine expressive Architektur, die aber nicht durchgezogen wird.

Die «Kapitänsfassade» an der Monbijoustrasse mit vornübergeigten Fassaden und dem Turm fürs Schulungszentrum

Der Verwaltungsbau im Berner Mattenhofquartier ist das Resultat eines Wettbewerbes von 1988, aus der Zeit der Hochkonjunktur also. Die Bundesverwaltungen brauchten mehr Platz, neue Gebäude mussten geplant werden. Einige davon sind schon in Betrieb, zum Beispiel das Verwaltungs- und Laborgebäude des Bundesamtes für Gesundheit (HP 3/97), in andere ziehen die Beamten zur Zeit ein, zum Beispiel in die Titanic II. Eigentlich sollte es Verwaltungsgebäude Eigerstrasse heissen, doch das Kennwort im Wettbewerb mauserte sich zur offiziellen Bezeichnung.

Aussenministerium stieg aus

Ursprünglich hatte das Amt für Bundesbauten das Wettbewerbsprogramm für das Aussenministerium und für das Rechenzentrum des Bundes ausgear-

beitet. Das Projekt widerspiegelt immer noch diese Zweiteilung: Im unterirdischen Teil (im Schiffsrumpf) befindet sich die Rechenzentrale des Bundes. Das Hauptdeck mit Cafeteria und Konferenzräumen bildet die Schnittstelle zwischen oben und unten. Ein Lichthof zieht den Blick hinauf. Auf den oberen «Decks» hat sich aber einiges geändert. Statt des Aussenministeriums ziehen nun drei Bundesämter ein: das Amt für Energiewirtschaft, das Amt für Strassenbau und das Amt für Informatik. Auf jedem Obergeschoss konnte an der Gebäudespitze ein Direktorenzimmer platziert werden. Drei Kapitäne steuern jetzt das Schiff; ob das gut geht? Aus dem Medienturm, der ursprünglich für den Botschaftsfunk geplant war, ist ein Schulungszentrum geworden.

Das Loch im Quartier

Nicht nur die Nutzung, auch der Standort prägte den Entwurf. Die Wahl fiel auf das «Emch-Loch», eine Senke im Mattenhofquartier entlang einer innerstädtischen Schnellstrasse in Bern. Früher floss hier der Sulgenbach der Aare zu. Als Kanal trieb er später Wasserräder von Mühlen und Werkstätten an. Diese Vergangenheit nahm das Amt für Bundesbauten wieder auf: Zusammen mit dem Neubau realisierte es ein Kleinkraftwerk, das 15 kW liefert. Die Baustruktur des Quartiers ist heterogen. Blockrandstrukturen sind durch Zeilen und Einzelbauten aufgebrochen. Genau das führte das Büro Rast mit seinem Siegerprojekt weiter. Es wollte nicht an die bemalte Brandmauer des «Contact»-Gebäudes anbauen, sondern setzte den schrägen Medien-





turm in die Lücke. Die ursprüngliche Bauflucht an der Kreuzung wird durch das Vorkragen der Obergeschosse angedeutet.

erinnern an Kommandorräume. Nichts ist im Lot. Das Büro Rast hat's mit Dekonstruktivismus probiert. Zaha Hadid war wohl Vorbild.

Teurer Lärm

Hauptproblem war der Lärm der Eigerstrasse. Gelöst hat man es eher technisch denn architektonisch. Zwar mindern die vorgehängten Fluchtbalkone und Sonnenschutzlamellen auch den Lärm, doch erst die schalldichten Fenster sorgen für Ruhe. Dank einer Quellauflichtung müssen die Fenster nicht geöffnet werden. Tut man es dennoch, schaltet die Lüftung automatisch ab. Diese Einzelraumregulierung ist, ebenso wie die Hohlraum-Böden mit kanadischem Ahorn-Parkett, eine von zahlreichen technischen Raffinessen, die viel Geld kosten. Dafür ermöglichte die konsequente Wärmerückgewinnung, dass der Koloss nur mit einem Heizkessel auskommt. Die gute Abschirmung vom Aussenlärm hat Folgen: Damit man keine vertraulichen Gespräche mithören kann, war für die Bürotrennwände eine bessere Schallisolierung nötig.

Monotonie und Vielfalt

Die 130 m lange Fassade entlang der lärmigen Eigerstrasse wirkt durch das Gestänge der vorgehängten Fluchtbalkone monoton. Dafür passiert an der Monbijoustrasse umso mehr. Der schiefe Medienturm wird mit einem Metallgitter gekrönt. Im 1. OG umarmt ihn ein schräg verglaster Korridor. Der Oberteil des Längsbaus steht mit vornüber geneigter Stirnfassade auf schiefen ovalen Betonpfeilern. Bündige Fensterbänder um die spitze Ecke

Aussen/Innen-Konflikt

Doch das Design ist nicht wie bei Hadid bis ins hinterste Zimmer durchgezogen. Die Büros sind, verglichen mit der Eingangsgeste, normal, fast langweilig. Wegen der dicken Leibungen der schrägen Front herrscht in den Direktionsbüros Bunkerstimmung. Die Ecktreppe führt beim quadratischen Turm zu einem seltsamen, für Unterricht unpraktischen Restraum. Das Verhältnis von brauchbarer Nutzfläche zum Kostenaufwand der schrägen Aussenwände wird hier fragwürdig.

Ist Repräsentation Verschwendung?

Die «Rundschau» berichtete am 11. Juni über die Verschwendungssucht der eidgenössischen Verwaltung und kam zum Schluss: Heute, in der Sparperiode, würden eine einfachere Architektur oder Einmietungen in leerstehende Bürobauten genügen. Das Projekt Titanic II wurde aber 1987 geboren und ohne Kompromiss realisiert. Das verdient Lob. Damals versuchten die Architekten, dem Aussenministerium ein präsentables Kleid zu geben.

Die Mehrkosten (ca. 3 Prozent) werden durch die in der Projektüberarbeitung erreichte Mehrnutzung (10 Prozent) wettgemacht. So bleibt nur der Mangel, dass die Repräsentation sich auf ein modisches Kleid beschränkt und nicht in eine strukturell neue Architektur mündet.

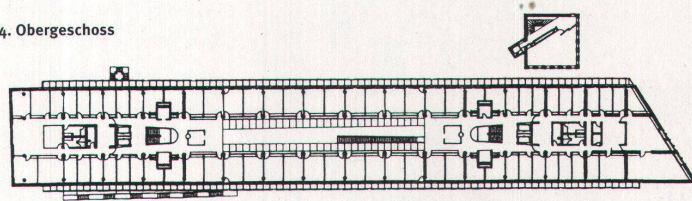
Robert Walker

Der Lichthof im Innern der Titanic.
Durchblick vom 1. Obergeschoss bis zum obersten Stock

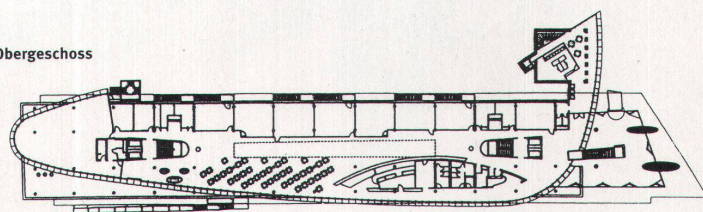
Titanic II

Bauherrschaft: Eidgenössische Finanzverwaltung
Baufachorgan: Amt für Bundesbauten
Architekt: Rudolf Rast
Entwurf: Christian Furter
Projektleitung: Hanspeter Zürcher
Bauleitung: Daniel Kessler
Haustechnik: SEC Sulzer Energie Consulting (nach Wettbewerb)
Baukosten (BKP 2): 80 Mio. Franken
BKP 0-9: 110 Mio. Franken
Gebäudevolumen: 98 000 m³
entspricht Fr. 800.-/m³
Geschossfläche: 23 000 m²
entspricht Fr. 3500.-/m²
Büroarbeitsplätze: 500 à Fr. 160 000.- pro Arbeitsplatz

2. - 4. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Längsschnitt

